

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rattenfänger von Hameln

Nessler, Victor E.

Wolff, Julius

Leipzig, 1879

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-84320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84320)

Erster Akt.

Erste Scene.

Rathhausaal in dem kunstreichen Geschmack des 13. Jahrhunderts. Sitzung des Rathes.
(Die Rathsherren bilden zwei Parteien, die als erster und zweiter Chor und zusammen einfach als Chor bezeichnet sind.)

Chor der Rathsherren.

Nein, es ist nicht zu ertragen,
Jedem wird die Last zu schwer,
Immer fordern, immer klagen,
Immer ist der Säckel leer.
Die Gemeind' nimmt uns beim Kragen!

Nein! (Schlag auf den Tisch)

Nein! (Ebenso)

Nein, (desgleichen) so geht's nicht mehr!

Steneken.

Vierzig silberne Talente
Fordert zu Martini Braunschweig;
Und hieweil dem Lüneburger
Unser Herr die Stadt verpfändet,
Müssen zahlen abermalen
Wir den Schilling. (Zu Hogeherie) Zählet Geld!

Hogeherie.

Haben muß man, um zu zählen!
Woher nehmen und nicht stehlen?
Immer Bölle und Gefälle,
Dennoch rückt's nicht von der Stelle,
Allen Zünften zum Verdruß,
Mein Herr Monetarius!

Chor.

Immer fordern, immer klagen,
 Immer ist der Säckel leer —
 Die Gemeind' nimmt uns beim Krage!
 Nein, nein, nein, so geht's nicht mehr!

M. de Golterne.

Was da — Zünfte! 's ist zum Lachen,
 Mit dem Handwerk Umständ' machen!
 Seid ihr Herren hier vom Rath?
 Laßt sie poltern, laßt sie keifen,
 Wer es wagt, uns anzugreifen —
 Straft ihn! Denn wir sind der Staat!

Senepmole.

Wir der Staat? Das ist zum Lachen!
 Ihr seid da, um Staat zu machen
 Mit dem Bremer Wammis allein.
 Wo wir Alten an's Erhalten
 Dachten, da ist Euer Schalten
 Jetzt, um Ach und Weh zu schrei'n.

Chor.

Nein, es ist nicht zu ertragen,
 Jedem wird die Last zu schwer,
 Die Gemeind' nimmt uns beim Krage!
 Nein, nein, nein, so geht's nicht mehr!

Giso Senewolde.

So zu zwickern, so zu zwackern!
 Raßebuckeln vor den Räckern!
 Jede Kunst hat ihren Schatz;
 Will die Stadt in Ehren leben,
 Muß sie auch ihr Bestes geben,
 Dazu ist im Säckel Platz!

Bertram Lupus.

Hat sich was, Du arger Prähler,
 Guter Zecher, schlechter Zahler,
 Nimm's Exempel doch an Dir!
 Bürger sind wir all' im Rath nur,

Nicht das große Maul, die That nur
Ist des Rathes Pflicht und Zier.

Ethelerns

(Der oft vom Platz aufstand und von Einem zum Andern ging, ihm in's Ohr flüsternd,
jetzt vorn an der Bühne).

Heiße! jetzt wird's lustig! Gile,
Holder Frieden, jetzt gibts Keile,
Denn der Männer Zorn ist groß!
O, erhaben ist das Leben,
Wo die Fäuste sich erheben!
Hurrah, laßt die Teufel los!

Chor.

Nein, nein, nein! So geht's nicht weiter!
Nein, nein, nein! So geht's nicht fort!

Senewolde

(zu Lupus, aufstehend und drohend).

Mir solch Wort, Du Hungerleider?

Bertram Lupus.

Mir den Schimpf? Weh hier und dort!

Ethelerns (bei Seite, wie soufflirend).

Vorwärts, Edle! Immer heiter!

Der Bürgermeister

(sich erhebend und die Hände vorstreckend).

Ruhe, Ruh'! Bedenkt den Ort!
Schimpf auf Schimpf! Respekt, Ihr Herren!
Ist das ein Kollegium?

(Seht sich gleich wieder. Ethelerns neigt sich ihm zu.)

Ethelerns.

Eur' Gestrengen, traun, sie zerren
Wacker sich im Koth herum.

Erster Chor.

Fest die Fäuste auf den Säckel!
Aus dem Hause auf die Gasse
Fliegt wie Spreu es aus der Kasse,
Unser hart erworben Geld.

Zweiter Chor.

Zum Schlampampen und Geschnäkel,
Eitel Kram und Narretheien
Könnt Ihr's auf die Gasse streuen.
O, wie ist die Stadt bestellt!

Erster Chor.

Ihr seid Schuld d'ran!

Zweiter Chor.

Nein! Nein! Nein!
Ihr seid aller Qual und Pein!

Erster Chor.

Unrecht haben, die so schrei'n!

Zweiter Chor.

Wer schreit?

Erster Chor.

Ihr schreit!

Zweiter Chor.

Nein!

Erster Chor.

Nein!

Zweiter Chor.

Nein!

Chor.

Schlag' ein Donnerwetter d'rein!
Wie wir's fordern, muß es sein!
Nicht wie Ihr es fordert! Nein!

(Gemeinsamer kräftiger Schlag auf den Tisch und allgemeines Aufspringen von den Sihen.)

Der Bürgermeister

(erhebt sich, zieht das Schwert und schlägt mit der Klinge auf die Tafel.)

Ruh' gebiet' ich! Auf die Sitze!
Zähmt die unvertobten Geister,
Ihr Erzürrnten hier und dort!
Ich allein, der Bürgermeister,
Nehm' und habe nun das Wort.

Ihr Väter dieser Stadt, Euch mahnen
Muß ich, daß wir berufen sind

Zum Schirm der Ehre uns'rer Ahnen
 So heute wie für Kindeskind.
 Bei Seite laßt die alte Klage
 Der Schoss' und Zölle! Das Gebot
 Der Pflicht legt eine schlimmr'e Plage
 Vor Euern Rath: die Rattennoth!
 Stellt Einem sie sich anders dar,
 Als uns're drohendste Gefahr?

Chor.

Bei Gott, das ist gewißlich wahr!

Bürgermeister.

Erschöpft sind alle Mittel, alle!
 Uns half nicht Feuer, Gift und Falle,
 Es wächst in Scheuer, Stall und Haus
 Der Mäuf' und Ratten Meng' und Masse,
 Es kriecht und wimmelt ein und aus
 Am hellen Tag auf jeder Gasse
 Aus allen Winkeln und Ecken heraus,
 Als wär' es eine Himmelsstrafe!
 Ja, es verfolgt uns selbst im Schlafe
 Und gönnt uns Raht und Ruhe nicht:
 Kalt kriecht es über's Angesicht;
 Wir fahren auf mit jähem Schrecken,
 Es schüttelt uns des Ekels Pein!
 Bis zu der Stadt entferntesten Ecken
 Ist Klag' und Noth und Hülfeschrei'n!
 Vertilgt wird selbst der Ernte Segen,
 Es drohet uns des Hungers Loos —

Chor.

So ist's! So ist es allerwegen,
 Ja, uns're Rattennoth ist groß!
 Vertilgt wird selbst der Ernte Segen,
 Es drohet uns des Hungers Loos!

Bürgermeister.

Eine Stimme hör' ich nur,
 Einig sind wir in der Klage!

Nun so höret! Auf der Spur
 Bin ich endlicher Erlösung
 Von der Mäus- und Rattenplage!
 Ließ ein fremder Mann sich melden,
 Wie sie singend landum zieh'n,
 Spricht, ihm sei die Kraft verlieh'n,
 Die so mächtig und so selten,
 Durch der Töne lockend' Klingen,
 Mäus' und Ratten zu bezwingen
 Daß, wohin er will, sie laufen
 Und zuletzt im Strom ersaufen.

Erster Chor.

Dies zu glauben ist fast schwer —

Zweiter Chor.

Außer, daß es möglich sei
 Nur durch böse Zauberei!

Stehelerns.

Edle Herrn, leih mir Gehör!
 Will durch Zauberkrast entladen
 Uns der Mann der Last und Noth,
 Kann der Zauber ihm nur schaden,
 Aber Hameln nimmermehr,
 Ist das Leben neu gegeben
 Uns durch aller Ratten Tod.

Bürgermeister.

Also ist es! Wollt Ihr's wagen,
 Nun, so laßt uns ihn befragen,
 Was er heischt an Gold und Lohn.
 Draußen harret der Fremde schon.

Chor.

Kann von uns'rer Noth und Pein
 Der Landsfahrer uns befrei'n,
 Soll er uns willkommen sein!

Bürgermeister (zum Stadtknecht).

Ruf' den fremden Mann herein!
 (Stadtknecht ab.)

Hunold Singuf

(tritt ein und bleibt an der Thür stehen).

Bürgermeister.

Tretet näher, macht bekannt
Uns mit Eurem Land und Stand.

Hunold Singuf

(tritt vor bis zur Mitte vor den Rathstisch).

Weiß es nicht, wo ich geboren,
Meine Eltern sah ich nie,
Habe ihre Spur verloren,
Wuchs heran, ich weiß nicht wie.
Zieh' die Lande auf und nieder
Schon so lang' ich denken kann
Mit dem Reichthum meiner Lieder
Als ein heimatloser Mann.

Bürgermeister.

Sprecht, wie heißt Ihr?

Hunold.

Hunold Singuf

Bürgermeister.

Hunold Singuf, ist es Wahrheit,
Könnt die Ratten Ihr vertreiben
Und die Mäuse, daß nicht eine
Darf zurück von allen bleiben?

Hunold.

Wollt Ihr mir allhier gestatten
Königsfrieden, — Mäus' und Ratten,
Keine werd' ich hier verschonen.

Bürgermeister.

Und wie müssen wir's Euch lohnen?

Hunold.

Hundert Mark in gutem Silber
Gebt mir, echten Schrotz und Kornes.

Erster Chor.

Hundert —

Zweiter Chor.
Hundert —

Alle.

— Hundert Mark?

Steneken.

Könnt Ihr's nicht zu bill'germ Preise?

Hunold.

Feilschen darf in keiner Weise
Mich verletzen und beschweren!

Bürgermeister.

Welche Frist wollt Ihr begehren,
Bis die Stadt Ihr ganz gereinigt?

Hunold.

Mit des Vollmonds Kraft vereinigt
Kann ich erst mein Werk vollbringen,
Und es wird mir nur gelingen,
Wenn ich harre dieser Frist.
Nach der letzten Ratte Ende
Gönnt Ihr mir noch eine Spende,
Wie es allwärts Sitte ist:
Nicht nach Geld steht mein Verlangen,
Will nicht mit Geschmeide prangen,
Nein, nur eine Freudengabe,
Dran des Spielmanns Herz sich labe.

Hogeherte.

Was soll zu der That Euch stärken?
Geht sie zu mit Zauberwerken,
Bösem Bündnis, oder wie?

Hunold.

Herr, ich muß zur Antwort sagen:
Laßt der Neugier Drang und Fragen!
Mein ist alles Thun und Wagen,
Doch das Wie erfahrt Ihr nie!
Wenn die Ratten ich vertreibe,
Sorget, daß in diesen Stunden
Mir ein Stadtthor offen bleibe.

Niemand werde in den Gassen
 Lauschend irgendwo gefunden!
 Habt Ihr frei mich walten lassen,
 Sind die Ratten auch verschwunden!
 Nun, Ihr Herren, macht den Pakt!

Die Rathsherren.

Hundert Mark in gutem Silber
 Hamelischen Schrots und Kornes!
 Ach, der Zünfte harte Köpfe,
 Und der Säckel schaurig leer.
 Was wird die Gemeinde sagen!
 Hundert Mark in gutem Silber
 Hamelischen Schrots und Kornes!

Bürgermeister.

O, wie ist mein Amt so schwer!
 Lieber als Stadtsäckelschulden
 Wollen wir die Ratten dulden,
 Mäuf' und Ratten noch viel mehr.

Gthelerns.

Weise Herren, denkt der Qualen
 Einer Nacht nur allerort!
 Wird's die Stadt nicht fröhlich zahlen,
 Führt der Mann die Ratten fort?

Chor.

Glauben's, wenn dieselben Schrecken
 Allen in den Gliedern stecken.

Bürgermeister.

Und die sind gewißlich da.
 Ihr, des Raths getreue Männer,
 Unserer Noth erfahrene Kenner,
 Wird der Pakt geschlossen?

Chor.

Ja!

Bürgermeister.

Abgeschlossen ist das Paktum! (Zu Humold.)

Also sorget für das Faktum!
Hundert Mark —

Hunold.

Und noch die Spende —

Bürgermeister.

Ist die letzte Ratte todt. —
Jetzt (Hunold die Hand reichend) willkom' in unsrer Mitte!
Geht in unsern Rathhauskeller
Nun zum Trunk, nach alter Sitte.

Hunold Singuf.

Dank' Euch, Herren! Wunsch', es wende
Alles sich zum guten Ende! (16.)

Bürgermeister.

Hiermit schließe ich die Sitzung,
Gruß und Dank' Euch lieben Herr'n!

(zum Scheiden winkend, für sich:)

Es wird eine schwere Zeit!

Die Rathsherren

(erheben sich von ihren Sihen und gehen, die Köpfe zusammensteckend, in drei Gruppen mit bedenklichem Kopfschütteln nach einander ab: Erste Gruppe: die zweiten Tendre, zweite Gruppe: erste und zweite Wäffe, dritte Gruppe: erste Tendre).

Hundert Mark in gutem Silber!
Was wird die Gemeinde sagen —
Es wird eine schwere Zeit!

Bürgermeister.

Ist ein Pakt hier, schweren Herzens,
Ist ein Pakt hier abgeschlossen,
Der die Ratten führt hinaus —
Schließ' daheim ich unverdrossen
Nun den zweiten, der die Tochter
Führt als Frau aus meinem Haus.
Hundert Mark in solchen Tagen!
Was wird die Gemeinde sagen!

(Kopfschüttelnd ab.)

(Zwischen-Vorhang. Verwandlung.)

Zweite Scene.

Im Hausgarten des Bürgermeisters. Im Hintergrunde das Haus mit weit offener Thür und Blick in den Hausgang. Unter einer großen Linde Tisch und Bänke, weiß.

Auf dem Tisch Regina's Stickergeräthe.

Regina (lehnt an der Linde), Dorothea (sitzt, mit einer Näherei eifrig beschäftigt, auf der Bank).

Dorothea.

So war es nicht zu meiner Zeit!
 Wenn da ein Bursche ging zur Freit,
 Ließ er auf sich nicht warten.
 All' Beiden war das Herz gespannt,
 Wie ist zusammen man gerannt
 So heimlich in dem Garten!
 Hier ist er — und doch bleibt er aus!
 Da werd' ein and'res Flug daraus.
 So sprich auch Du!

Regina.

Laß mich in Ruh!
 Du machst die Noth nur schlimmer.
 Die Sehnsucht ist so tief!
 Du weckst sie, wenn sie schlief!

Dorothea.

Ja, ja, so sagst Du immer.
 (Aufspringend und auf und ab gehend.)

Was ist das für eine Jugend?
 Die Geduld ist ihre Tugend!
 Wie sie da gelassen steht!
 Hatte uns die Lieb' am Fädchen,
 Ei, da war gleich allen Mädchen
 Ganz und gar der Kopf verdreht.
 Unfre Lieb', ja, die war heiß,
 Eure ist wie pures Eis!

Regina

(plötzlich aufgeregt nach rechts schauend).

Schweig' und sieh'! Herr Sunneborne,
 Der Herr Schultheiß, kommt daher.

Dorothea.

Wie's der liebe Gott läßt walten!

Schickt der Junge gar den Alten!
Wohl nicht weit davon ist Er.

Der Schultheiß Berthold de Sunneborne.

(Gravitätisch, mit herablassender Zutraulichkeit, Begrüßung.)

Wie preis' ich meines Glückes Loose,
Die mich hierher geführt anseht!
Den Garten schmückt die schönste Rose,
Die Aug' und Herz zugleich ergeht.

(Regina weicht beschämt und verlegen zurück.)

Dorothea.

Wie sind der Herr doch so charmant
Und so galant! 's ist nicht zu sagen,
Regina, reich' dem Herrn die Hand
Und wag's, die Augen aufzuschlagen.

Regina.

Verzeiht! Ich war so überrascht,
O Herr, Euch hier allein zu sehen —

Schultheiß.

Oho! Ihr habt wohl schon genaht
Von dem Bericht, der mir geschehen?
Ja, ja, mein Haus ist freudenvoll!
Er ist zurück von Straßburg kommen,
Recht, wie's ein junger Meister soll,
Den Eltern und der Stadt zum Frommen.

Dorothea

(mit der Schürze die Bank abwischend, alte Höflichkeitsform).

Gestrenger Herr, fürwahr, ich muß
Mich heut' als Pflegemutter schämen.
Da sie versäümet Pflicht und Gruß —
Muß ich Euch bitten, Platz zu nehmen!

Schultheiß

(setzt sich und zieht Regina neben sich auf die Bank).

Macht mir das Töchterlein nicht scheu!
Die Sittsamkeit hat ihre Weise,
Tritt etwas unverhofft und neu
In ihre heimgewohnten Kreise.

Ja, ja, mein Sohn kam heut' zurück,
Ganz als ein Mann nach meinem Hoffen —

Regina.

O Herr, kaum fass' ich Euer Glück!

Dorothea (beiseit).

Und ihr steht selbst der Himmel offen!

Schultheiß.

Sein erster Gruß, soll ich's bekennen?
Sein erster Gruß flog aus dem Haus.
Soll ich den lieben Namen nennen,
Dem gilt sein erster Gruß und Strauß?
Doch will es besser mir bedünken,
Ich überlass' es selbst dem Sohn —

Dorothea (beiseit).

Oi, mit dem Zaunpfahl so zu winken!
Den Namen kennt sie lange schon.

Regina (auffpringend).

Gottlob! Der Vater!

Schultheiß (lächelnd).

Was? Gottlob?

Dorothea (beiseit).

Vor Lieb' und Angst wird sie fast grob.

Bürgermeister.

Hochwillkommen, Freund und Gönner!
Freud' und Ehre meinem Hause —
Her die alte treue Hand! (Handschütteln.)

Schultheiß.

War wohl heut' ein scharf Erhizen,
Um die alten, bösen Sorgen?
Konntet auch noch länger sitzen!
Ich befand mich wohlgeborgen
In anmuth'gem Zeitvertreiben,
Denn solch' hold und minnig Wesen
Lockt das Alter selbst zum Bleiben.
Als ein Kleinod auserlesen

Der Rattenjäger.

Muß ich Eure Tochter preisen
Euer werth, des Edlen, Weisen.

Bürgermeister.

Dank Euch, Dank! Allein die Holde,
Die zum Bleiben kann verlocken,
Daß sie doch sich sputen wollte,
Euch den Willkomm' darzubringen!
Mir ist selbst die Kehle trocken
Von der Rede heißem Kampfe.
Bringe, Kind, die beste Kanne,
Wie sie Ehre macht dem Manne,
In mein Wohngemach hinein.
Auf der Brust liegt mir ein Stein —
Möchte mich von ihm befrei'n!

Schultheiß (zu Regina).

Dich soll dieser Stein nicht drücken.
Laß Dir nur die Ohren klingen!
Was Du hörst, soll Dich entzücken
Wie das Spiel mit goldnen Ringen.

(Regina rasch voran ins Haus, in das ihr Bürgermeister und Schultheiß mit amtswürdevollem Gang langsam nachfolgen.)

Dorothea (allein).

Goldner Ringe Spiel? — Ich hab' schon
Dieses Räthsels Kern gefunden.
Geht das rasch bei solchen Männern!
Alles ist Geschäft und That!

(In den Hausgang blickend, in welchem Regina wieder erscheint.)

Da kommt sie, wie auf Sturmesflügeln.
Ei, Kind, Du bist ja ganz verstört?

Regina (aufgeregt).

Sag', Dorte, sag', hast Du's gehört?
Was meinte mit dem Ohrenklingen
Der Schultheiß? Sprich, was muß das sein?

Dorothea.

Davon kann ich ein Liedchen singen,
Mein hold' unschuldig' Jungfräulein!

Beim Ohrenklingen*)
 Geht Seltsames vor:
 Geheimnisse singen
 Die Geister in's Ohr.
 Und klingt es wie Scherzen
 Und neckendes Spiel,
 Verräth es dem Herzen
 Des Ernsten doch viel.
 Denn ob es das rechte und ob es das linke,
 Es deuten des Schicksals Zeichen und Winke
 Bald drohend, bald lächelnd das harrende Ziel.

Im linken wenn's tönet:
 Von feindlichem Mund
 Wirft frech Du verhöhnet
 Zur selbigen Stund'.
 Doch klingt's auch im rechten,
 So ist in dem Streit
 Dich treu zu verfechten
 Ein Freund bereit.
 Dann lausche dem Klingen Du fröhlichen Muthes:
 Man preiset von Dir nur Liebes und Gutes,
 Doch alles aus lange vergangener Zeit.

Der Zukunft Pforten
 Sind aufgethan,
 Fängt hier und dorten (auf das linke und rechte Ohr deutend)
 Zugleich es an.
 Erbönt es wie Sausen
 Und Summen sogar,
 So drohet von draußen
 Uns große Gefahr.
 Und klingt es wie liebliches Tiriliren,
 So fein, als wenn Mücklein musciren,
 So bringen wohl Freunde Geschenke uns dar.

Doch ist's ein Gewimmel
 Von Tönen hellauf,
 Als spielten im Himmel
 Die Engelein auf,

*) Nach Dorothea's Darlegung in Julius Wolffs „Aventiure“ (S. 32 f.) in ein Lied
 verwandelt.

Dann kündet's die Feier,
Die seligste, laut:
Dann nahet der Freier
Und jubelt die Braut!
Nun lausche, ob beide Ohren Dir klingen,
Ob's Tiriliren, ob's Engelsingen —
Vielleicht hat ein Vogel sein Nest schon gebaut. —

Regina.

Liebe, gute Herzens=Dortel,
Freilich klingt mir's in den Ohren,
Und so übermäßig laut,
Daß mir alles ging verloren,
Was Du mir jetzt anvertraut.

Dorothea.

So? Ist's in die Luft verflogen?

(Im Hintergrund erscheinen Bürgermeister, Schultheiß, Heribert und Ethelerus,
letzterer mit einer Pergamentrolle in der Hand.)

Besser wär' es wohl erwogen
Und geborgen im Gemütthe!
Alle Heil'gen, alle Heil'gen,
Alle — ach du meine Güte! —
Ganz leibhaftig steht er da!
Siehst Du, Kind! Ich sagt' es ja!

Der Bürgermeister

(noch im Hintergrund, dem Schultheiß und Heribert die Hand reichend).

Hand in Hand im neuen Bunde!
Gott gesegne diese Stunde!
Uns das Alter zu versüßen
Sei der Jugend Glück vertraut!

Bürgermeister und Schultheiß (indem alle vortreten).

Und nun möget Ihr begrüßen
Euch als Bräutigam und Braut!

Heribert.

Nun reiche mir die Hand,
Du Herzgeliebte mein!
Der Liebe treues Band
Soll fest geschlungen sein.

Regina.

Da ich Dich wieder fand
 Nach langer Sehnsucht Pein,
 Nimm, Theurer, meine Hand,
 Ich bin auf ewig Dein!

Bürgermeister.

Nun reichet Euch die Hand,
 Ihr möget froh gedeih'n
 Und Euer Ehestand
 Von Gott gesegnet sein!

Ethelerns.

Sie reichen sich die Hand
 Und freuen sich zu zwei'n,
 Ich aber bleib' vakant
 Und sehe hinterdrein!

Dorothea.

Gott segne Herz und Hand
 Und laß Euch glücklich sein!
 Dem Leben gibt Bestand
 Die Lieb' und Treu' allein.

Schultheiß.

Ja, reichet Euch die Hand
 Und schärft das Wort Euch ein:
 Dem Leben gibt Bestand
 Die Lieb' und Treu' allein.

(Vorhang fällt.)